

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung; ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

Die „Laib. Btg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli d. J. dem Oberfinanzrath bei der Finanz-Landesdirection in Prag Dr. Camillo Formánek den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht.

Kaizl m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. allergnädigst den Staatsbahndirector-Stellvertreter, Oberinspector der österreichischen Staatsbahnen Josef Poroszkiewicz zum Staatsbahndirector in Kralau mit der Einreihung in die sechste Rangklasse der Staatsbeamten zu ernennen und demselben gleichzeitig tafzfrei den Titel eines Regierungsrathes zu verleihen geruht.

Wittel m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juli d. J. dem Archivdirector Friedrich Birkmayr in Salzburg anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen erspriesslichen Dienste den Titel eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht.

Bylandt m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni d. J. den außerordentlichen Professor an der Universität in Innsbruck Dr. Paul Puntschart zum außerordentlichen Professor des deutschen Rechtes an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Den 9. Juli 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVI. Stück der deutschen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Stiftplatz im Asyl zu Mayerling für arme erwerbsunfähige Jäger und Forstarbeiter.

In dem von Seiner k. und k. Apostolischen Majestät gestifteten Asyl zu Mayerling für arme erwerbsunfähige Jäger und Forstarbeiter ist ein Stiftplatz, mit welchem freie Wohnung, vollständige Ver-

pflegung und Bekleidung verbunden ist, in Erledigung gekommen.

Zur Aufnahme in dieses Asyl ist erforderlich:

- 1.) Die österreichische oder ungarische Staatsbürgererschaft;
- 2.) die frühere Verwendung als Jäger oder Forstarbeiter, insbesondere im Wiener-Walde;
- 3.) die Erwerbsunfähigkeit;
- 4.) die Mittellosigkeit;
- 5.) ein tadelloses Vorleben und
- 6.) der ledige, beziehungsweise verwitwete Stand, im letzteren Falle die Kinderlosigkeit.

Bewerber um den erledigten Stiftplatz haben ihre an die k. und k. General-Direction der Allerhöchsten Privat- und Familien-Fonde in Wien gerichteten Gesuche, welche mit glaubwürdigen Documenten über die Erfüllung der obangeführten Aufnahmebedingungen, mit dem Taufscheine sowie dem Zeugnisse über ihre Gesundheit belegt sein müssen, bis längstens Ende Juli 1899 bei der Asylvorstehung in Mayerling zu überreichen.

Auf später einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen und bemerkt, dass Personen, die infolge physischer oder geistiger Gebrechen einer ununterbrochenen besonderen Pflege bedürfen, von der Aufnahme in das Asyl überhaupt ausgeschlossen sind.

Wien am 29. Juni 1899.

K. und k. General-Direction der Allerhöchsten Privat- und Familien-Fonde.

Das Wachsthum des Wohlstandes in Oesterreich.

Die Schätzung des Volksvermögens und Volkseinkommens gehört zu den schwierigsten Aufgaben, die dem National-Ökonomen und Statistiker gestellt sind. Die gewöhnliche Vorstellung begnügt sich damit, in der mechanischen Summierung der Einzelvermögen oder Einzelseinkommen das Volksvermögen oder Volkseinkommen zu erblicken. Allein schon eine leichte Ueberlegung lässt das Frrige dieser Ansicht erkennen. Zum Volkseinkommen können doch unmöglich die Güterübertragungen zwischen den einzelnen Wirtschaften eines Volkes, wie sie der Handel im Innern vermittelt, gerechnet werden. Das Volksvermögen oder Volkseinkommen wird vielmehr nur dann eine Vermehrung erfahren, wenn durch Vergrößerung der Production oder im Wege des auswärtigen Verkehrs der verfügbare Gütervorrath bereichert wird. Mit der

Vorstellung des Volksvermögens und des Volkseinkommens ist auch stets die des Wohlstandes, des Reichthums eines Volkes verbunden, und schon darum gewährt es ein besonderes Interesse, nach den Symptomen zu forschen, die einen halbwegs verlässlichen Schluss auf die Frage des Wachsthums des Wohlstandes eines Volkes zulassen.

Welches sind nun diese Symptome? In erster Linie wird hier wohl die Zunahme der Steuerkraft, die Vermehrung der Wirtschaftsbetriebe sowie das Wachsthum des Sparcapitals in Betracht kommen. Selbstverständlich kann die Wohlstandsmehrung eines Volkes aus diesen Symptomen nicht so genau abgelesen werden wie etwa die Kälte- und Wärmegrade an einer Thermometer-Scala, aber immerhin bieten sie doch die Unterlage für die Beurtheilung der wirtschaftlichen Kraftentwicklung eines Volkes.

Versuchen wir nun, die letzten Jahre der volkswirtschaftlichen Entwicklung Oesterreichs unter diesem Gesichtspunkte zu betrachten, und zwar zunächst die Ergebnisse der directen Steuern. Im Jahre 1890 betrug der Netto-Ertrag der gesammten directen Steuern 107.9 Millionen, im Jahre 1897, also dem letzten unter der Herrschaft der alten Steuergesetze, 122.25 Millionen. Der Ertrag der Einkommensteuer allein hat sich in diesem Zeitraume von 27.9 auf 36.8 Millionen Gulden gehoben. Ebenso weist auch die Zahl der Wirtschaftseinheiten eine bemerkenswerte Steigerung auf, indem im Jahre 1892 839.554, 1897 dagegen 890.251 Betriebe der Erwerbs- und Einkommensteuer unterlagen. Nicht uninteressant ist auch der Rückgang in den Verzugszinsen bei den directen Steuern, der 1892 400.267 fl., 1897 dagegen 378.670 fl. betrug.

In höherem Grade als die directen lassen aber die indirecten Abgaben einen Schluss auf den Wohlstand eines Volkes zu. Die indirecten Abgaben werden bei freiwilligen Conjunctionsacten auferlegt, sie gestatten daher eine Art Werthschätzung des Steuerpflichtigen, in der sich eben die ökonomische Kraft der Glieder eines Volkes spiegelt. Was sagen nun in dieser Beziehung die Ergebnisse der indirecten Abgaben Oesterreichs in den letzten Jahren aus? Die Verzehrungssteuern von Brantwein, Wein und Most, Bier, Zucker, Mineralöl und Fleisch wiesen im Jahre 1892 ein Brutto-Erträgnis von 113 und ein Reinerträgnis von 97.7 Millionen auf; im Jahre 1897 betrug die Brutto-Einnahme bereits 139.8 und das Reinerträgnis 121.2 Millionen. Der Reinertrag der Zuckersteuer allein ist von 1892

maßen ähnlich sind, und zwar vornehmlich Blätter der verschiedenen Weiden (Salixarten), des Weidenrösschens (Epilobium augustifolium), Eschenblätter von Fraxinus oleaceus, Steinsamenblätter (Lithospermum officinale). Oft wird aber auch nicht viel nach theeähnlichen Blättern gesucht, sondern die Fälscher mischen die besten Blätter, die ihnen gerade der Zufall in die Hände spielt, dem echten Thee bei. So beispielsweise Blätter des Rhorns, der Fische, der Platane, der Pappel, der Kirsche, des Holunders, der Rose, der Heidelbeere, des Schlehdornes u. dergl.

In China werden namentlich Blätter der Weide, in Russland jene des Weidenrösschens dem echten Thee beigemischt. Die jungen Weidenblätter werden in China im April und Mai gesammelt, sodann in ganz ähnlicher Weise wie der echte Thee hergerichtet und schließlich dem letzteren bis zu 20, ja selbst 30 pCt. beigemischt. In Hongkong allein sollen jährlich bei 200.000 kg Weidenblätter als Thee verwendet werden. Ganz ähnlich werden auch andere Blätter, und zwar insbesondere die des Steinsamens (Lithospermum officinale) zu Thee fabrikmäßig zugerichtet. So wurde diese Pflanze in Böhmen zu dem genannten Zwecke eigens gebaut; ihre Blätter gelangten unter der Bezeichnung „Erster böhmischer Thee“ in den Handel.

Auch in Krain hat man seinerzeit mit der Kultur des Steinsamens begonnen, doch wurde dieselbe glücklicherweise aufgegeben. Sonst hätten wir gewiss schon den „Ersten krainischen Thee“, der jedoch keinen größeren Wert gehabt hätte als ein gewöhnlicher Feu- absud.

Feuilleton.

Die Genußmittel aus dem Pflanzenreiche und deren Verfälschung.

Von Dr. E. Kramer, Director der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Laibach.

(Fortsetzung.)

II. T h e e.

Der Thee besteht aus den Blättern und Tribspitzen des in China und Japan cultivierten Theestrauches (Thea chinensis) und seiner Spielarten.

Je nach der Art der Ernte und Zubereitung unterscheidet man einen grünen und einen schwarzen Thee. Der grüne Thee wird sofort nach der Ernte in eisernen Pfannen nur kurze Zeit getrocknet und sodann mit den Händen gerollt. Bei dem kurzen Erhitzen wird das Blattgrün (Chlorophyll) nicht zerstört und die Blätter behalten ihre grüne Farbe. Als geschäpste Ware gelten die jungen Theeblätter.

Schwarzer Thee. Die Blätter bleiben nach der Ernte einige Tage liegen, bis sie well geworden sind, um dann, auf Haufen geschichtet, eine Gährung durchzumachen. Hierauf werden dieselben in eisernen Pfannen solange geröstet, bis sie eine schwarze Farbe angenommen haben. Das Blattgrün (Chlorophyll) wird schon beim Welken der Blätter zerstört, und bei der Gährung bildet sich das dem schwarzen Thee eigene unangenehme Aroma.

Der grüne Thee erhält nicht selten eine Farbaufbesserung, um grüner zu erscheinen. Mit dem Färben des Thees befassen sich weniger die Chinesen als die Europäer, welche demselben allerlei Farbstoffe, wie Berlinerblau, Gips, Curcunapulver und darunter auch gesundheitschädliche und keineswegs erwünschte Stoffe, wie Graphit, Campechholzabkochung, Catechu, Blei- und Kupfercarbonat beimengen.

Die Theefälschungen sind sehr mannigfaltig. Die gewöhnlichste, zumeist schon in China ausgeführte Verfälschung ist die, dass gute Sorten mit schlechten, frische mit alten gemischt oder auch schlechte für die guten untergeschoben werden.

In China und in England wird bereits gebrauchter Thee in Kaffee- und Gasthäusern zusammengelaufen, in Shanghai sogar von den schmutzigen Kehrichthaufen aufgesammelt und dann in eigenen Fabriken wieder frisch geröstet, gerollt und so dem echten Thee täuschend ähnlich gemacht.

Das gangbarste Verfälschungsmittel ist der Zusatz von anderen, nicht vom Theestrauche stammenden Blättern zum echten Thee. Das Theeblatt ist länglich, lanzettförmig oder verkehrteiförmig, 6 bis 12 cm lang, lederartig glänzend mit gesägtem Rande und kurzem Stiele, die Unterseite des Blattes ist fein behaart. Die Mittelrippe hat 5 bis 7 Nebenrippen, die fast rechtwinkelig abzweigen und in der Nähe des Randes bogenartig miteinander verbunden sind. Man verwendet daher zur Theeverfälschung vor allem Blätter verschiedener anderer Pflanzen, die dem Theeblatt einiger-

bis 1897 um 12 Millionen (von 17.1 auf 29.1 Millionen), die Biersteuer um 6 Millionen (von 27.3 auf 33.3 Millionen) gestiegen. Eine besonders stark steigende Tendenz weist auch das Reinertragnis des Tabakgeschäftes auf, das sich in dem erwähnten Zeitraume von 51.4 auf nahezu 66 Millionen gehoben hat. Eine ähnliche Bewegung nach aufwärts machten auch die Einnahmen aus Stempeln, Taxen und Gebühren mit, die im Jahre 1892 rein 58 und 1897 über 68.3 Millionen einbrachten. Rechnet man die Einnahmen aus den Verzehrungssteuern, den Monopolen und Gebühren zusammen, so ergibt sich das folgende Bild:

	1892	1897
	Millionen	Millionen
Brutto	299,475.137	348,271.238
Netto	234,354.482	283,516.657

Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, ist die Brutto-Einnahme von 12.42 fl. auf 13.82 fl. gestiegen.

Zum Schlusse noch ein Wort über die Sparcassen-Einlagen. Sie weisen ein fortwährendes und stetes Wachstum auf. Die Einlagen betragen bei den Sparcassen aller Königreiche und Länder im Jahre 1886 1054 Millionen und sind von Jahr zu Jahr gestiegen. Im Jahre 1897 haben sie die Höhe von 1717 Millionen erreicht.

Politische Uebersicht.

Saibach, 11. Juli.

Der angekündigte Handelsministerial-Erlaß an die Kammerpräsidenten, betreffend die Reform der Wahlordnungen der Handelskammern, lautet im wesentlichen: Das am 1. Jänner 1898 in Wirksamkeit getretene Gesetz, betreffend die directen Personalsteuern, macht eine Revision der Wahlordnungen der Handelskammern in Bezug auf die für die Einreihung der Wahlberechtigten in die einzelnen Wählerkategorien maßgebenden Censussätze nothwendig. Der Umstand der gesetzlich erforderlichen Berücksichtigung von Großhandel und Großindustrie in den Wahlordnungen der Kammern nöthigt zur Revision, um auf Grund der heute geltigen Steuersätze diese Wählerkategorien als das zu erhalten, als was sie im Gesetze gedacht wurden, das ist als die Vertretung wirklichen Großhandels und wirklicher Großindustrie. Bei dieser Revision der Wahlordnungen wird grundsätzlich festzuhalten sein, daß die Wählerkreise, welche bisher in je einer Wahlkategorie zusammengesetzt waren, keine solche Veränderung erfahren, welche die principielle Interessenvertretung der Kammer alteriert, da es wünschenswert ist, daß die verschiedenen Classen von Steuerträgern wie bisher eine entsprechende Vertretung in der Kammer finden. Es wird daher getrachtet werden müssen, an Stelle der bisherigen Beträge an landesfürstlicher Erwerbsteuer solche Beträge an neuer allgemeiner Erwerbsteuer, beziehungsweise an besonderer Erwerbsteuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen zu setzen, welche als annähernd gleichbedeutend mit den bisherigen Erwerbsteuersätzen anzusehen sind. Die Handelskammern werden eingeladen, ihre Anträge bezüglich der Abänderung ihrer Wahlordnung mit Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte, sowie des angeschlossenen Gesetzentwurfes baldigst zu formulieren und dieselben mit eingehender Begründung dem Handelsministerium vorzulegen. Der Handelsminister fügte noch bei, daß er nach dem Zustandekommen der re-

vidierten Wahlordnungen unter Auflösung der Kammern vollständige Neuwahlen anzuordnen gedenke. Der Handelsminister gibt schließlich dem Wunsche Ausdruck, das Präsidium wolle sich darüber aussprechen, ob angesichts der Revision der Wahlordnung und der sonach auszuführenden Neuwahlen, die gemäß der Bestimmung des § 6 des mehrerwähnten Gesetzes mit Ende dieses Jahres fälligen Ergänzungswahlen einzuleiten sein werden.

Wir haben nach dem «Salzburger Tagblatt» von einer angeblichen Protestkundgebung der deutschen Volkspartei gegen die Handhabung des § 14 Kenntnis genommen. Nach dem «Deutschen Volksblatt» würde nun die in dem Salzburger Blatte erfolgte Veröffentlichung dieses Protestes auf eine Indiscretion zurückzuführen sein. Der geschäftsführende Vorstand der deutschen Volkspartei habe nämlich vor kurzem an die Mitglieder des Verbandes ein Rundschreiben gerichtet, in dem er dieselben zur Aeußerung darüber aufforderte, ob sie es für opportun halten, gegenwärtig mit einer Protestkundgebung hervorzutreten. Als Termin für die Abgabe dieser Aeußerung war der 11. Juli bestimmt. Nun sei aber, ohne daß dieser Termin abgewartet worden wäre, die Veröffentlichung im «Salzburger Tagblatt» erfolgt, und es sei anzunehmen, daß die betreffende Partei-Enunciation entweder gar nicht publicirt worden wäre oder wesentlich anders gelautet hätte, wenn die Mitglieder des Verbandes thatsächlich ihr Urtheil abgegeben hätten.

Im Gegensatz zu manchen Wiener Blättern, die noch immer bezweifeln, ob das Attentat auf König Milan auf eine politische Verschwörung zurückzuführen sei, äußert sich die «Deutsche Zeitung» dahin, daß alle Anzeichen für diese Annahme sprechen. Das Blatt beleuchtet die unglücklichen Wirkungen des radicalen Regimes, insbesondere die Zerrüttung der serbischen Finanzen durch die radicale Mißwirtschaft. Und wenn — heißt es dann — der allem Anschein nach von ihnen ausgegangene Anschlag geglückt wäre, so würden sie sich doch abermals verrechnet haben: die gebildete Bevölkerung Serbiens, der Bürgerstand will Ruhe haben und steht auf Seite der gegenwärtigen Regierung, die von dem Bestreben geleitet ist, Serbien wirtschaftlich zu heben und Ordnung in die finanziellen Verhältnisse zu bringen. Einstweilen habe der Mordanschlag keine andere Wirkung gehabt, als die von seinen Urhebern gewiß nicht beabsichtigte, daß sich dem König Milan neue Sympathien zugewendet haben, wozu allerdings sein schneidiges Verhalten nach dem Mordanschlag nicht wenig beigetragen habe.

Wie man aus dem Haag berichtet, wäre aus Aeußerungen mehrerer Mitglieder der Friedens-Conferenz zu entnehmen, daß die in den Anspielungen auf eine künftige Konferenz, die in den Reden mancher Delegierten wiederholt vorkamen, keineswegs als bloße Phrasen aufzufassen seien. Ein nicht geringer Theil der Delegierten hege vielmehr die Zuversicht, daß die Friedensconferenz thatsächlich Fortsetzungen finden und daß die nächste Versammlung dieser Art in nicht allzuferner Zeit erfolgen werde.

Tagesneuigkeiten.

(Ersprechung mit Pestbacillen.) Aus Graz wird berichtet: Ende Mai d. J. erhielt die 66jährige verwitwete Gutsbesitzerin Johanna Polzer von Budelberg einen in Graz ausgegebenen Brief, in welchem

der mit den Buchstaben G. F. J. unterzeichnete Schreiber der Adressatin mittheilte, daß er von den Menschen und vom Geschiebe verfolgt werde. Um sich den nöthigen Fond zur Gründung einer anständigen Existenz zu schaffen, ersuchte er Frau v. Polzer, ihm binnen 48 Stunden 10.000 fl. in Noten zu 100 fl. unter der im Briefe näher bezeichneten Adresse zukommen zu lassen. Sollte «diese Mission» nicht innerhalb 48 Stunden erfüllt sein, werde sich der Schreiber des Briefes an Johanna Polzer fürchtbar rächen, und zwar mittelst eines Fläschchens, enthaltend «den fürchtbaren Infectionsstoff Pestbacillen». Das Gift habe er von einem Professor gestohlen, um sich an der Menschheit zu rächen. Johanna Polzer «sammt ihrer Besitzung» werde eines Tages so stark inficirt sein, daß alle Rettung unmöglich ist. Frau Polzer gerieth durch das Schreiben in lebhafteste Furcht und wendete sich an die Polizei, die unter der angegebenen Adresse bei der Handschuhputzerin Karoline Feyl eine Schachtel, die angeblich 10.000 fl. enthielt, hinterlegte. Am 2. Juni meldete sich bei der Feyl ein Mann, um die Sendung zu beheben. Es war dies der wegen Diebstahls bereits vorbestrafte Zahntechniker Hugo Hoffer. Er legte das Geständnis ab, daß er, um seine schlechte Lage mit einem Schlage zu verbessern, der alleinstehenden, ängstlichen alten Frau den Drohbrief geschrieben habe. Der Bertheidiger stellte den Antrag, mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte Morphiumist sei, den Geisteszustand des Angeklagten zu untersuchen. Der Gerichtshof gab diesem Antrage Folge und vertagte die Verhandlung.

(Das künstliche Erdbeben.) Das Un-erhörteste, was die Weltgeschichte bisher an Reclame erlebt hat, wird aus Victor in Colorado gemeldet. Die Stadt beschloß, das Patriotische mit dem Nützlichen zu vereinigen, und den Unabhängigkeitstag durch ein künstliches Erdbeben zu feiern, das von der Stadt Victor in allen Erdtheilen sprechen machen und im Laufe der Dinge zur Erörterung ihrer mannigfachen, der Welt bis dahin noch nicht bekannten Vorzüge führen müßte. Der Plan ist glänzend gelungen, wie Figura zeigt. Die Stadt Victor liegt auf den Abhängen des Big-Bull-Berges. Der Erdbebenausschuß stieg weitere 2000 Fuß bis zum Gipfel hinan und ließ 5 Tonnen Dynamit in dort angelegten Schächten unterbringen. Der Gouverneur des Staates und 20.000 Menschen machten sich auf die Beine, um die Explosion «mitzumachen». Der Dynamitvorrath wurde in den verschiedenen Schächten successive entzündet und im Umkreise von 80 Meilen erlebte man das schönste Erdbeben, das je von Falb prophezeit oder vielmehr nicht prophezeit wurde. Ein vorher angestellter Versuch mit 100 Pfund Dynamit erschütterte die nächstgelegenen Häuser dermaßen, daß die Eigenthümer die Gerichtshöfe um Verfügungen gegen das Hauptexplosieren angingen. Die patriotischen Gerichte wiesen die Anträge ab und Victor hatte seine Reclame.

(Wenn man kurzfristig ist.) Ein nettes Geschichtchen wird von einem Pariser Hotelbesitzer erzählt, der so hochgradig kurzfristig ist, daß er trotz eines Doppeltneisers kaum seine eigene Frau erkennt, wenn er ihr außerhalb seiner Privaträume begegnet. Kellner, Stubenmädchen und sonstige Angestellte verwechselte er zu deren Amüsement beharrlich mit einander. Kürzlich passierte ihm folgendes ergöhlische Versehen, das jetzt von dem gesammten Hotelpersonal belacht wird: Monsieur L. hatte persönlich einen jungen Menschen engagiert, dessen einzige Obliegenheit das Fensterputzen sein sollte. Jacques machte seine Sache auch sehr gut, nur hatte er eine Schwäche. Sobald er sich unbeobachtet glaubte, holte er ein Zeitungsblatt hervor und fieng an, eifrig darin zu studieren. Eines Morgens wurde er dabei

Madame Narcisse.

Roman von El. Raft.

(67. Fortsetzung.)

«Darf ich Euch nicht zu Bett bringen, Herrin?» fragte Dna schüchtern und liebevoll nach kurzem Schweigen. «Ihr seid nur wenig belleidet und dabei krank. Wie leicht könntet Ihr Euch den Tod holen, wenn Ihr hier noch länger steht.»

«Es stirbt sich nicht so schnell,» sagte Madame und lächelte seltsam, «sonst hätte ich den heutigen Tag nicht überlebt!»

«O, Herrin, Herrin, wenn ich doch nur etwas für Euch thun könnte!» stammelte das Mädchen und ihr ganzes, treues Herz lag in diesen schlichten, aufrichtigen Worten.

Madame wandte sich langsam um und sah Dna mit einem leeren, gleichsam gebrochenen Blick an.

«Ich danke dir, Dna,» sagte sie ebenso müden Tones. «Du bist gut. Aber siehst du, mir vermag niemand zu helfen — niemand, niemand — kein Mensch, keiner!»

Ihre Stimme gieng allmählich in ein klägliches Wimmern über und mit einem krampfhaften Aufschluchzen sank sie an Dnas Brust.

XII.

Der andere Tag war hell und warm und als Madame unten am Frühstückstisch erschien, lächelte sie bereits wieder mit der Sonne um die Wette, wenn

III. Cacao.

Den Cacao liefert die Frucht des Cacaobaumes (Theobroma Cacao L.) und einiger anderer Arten dieser Gattung. Dieselbe wird als Cacaobohne in den Handel gebracht. Die Heimat des Cacaobaumes ist das äquatoriale Amerika. Der Baum trägt gleichzeitig Blüten und Früchte das ganze Jahr hindurch; die Ernten aber geschehen zumeist nur zweimal des Jahres. Die Früchte sind gurkenähnlich, 10 bis 15 cm lang, 5 bis 7 cm dick, von gelblicher Farbe; in ihrem Fruchtfleische sind etwa 20 Samen (Bohnen) von weißer Farbe enthalten. Die Bohnen machen, bevor sie in den Handel kommen, eine zwei- bis dreitägige Gährung, das sogenannte «Kotten» durch, wodurch die anfangs lichten Bohnen braun werden und der bittere Geschmack derselben in einen milden aromatischen verwandelt wird. Die Bohnen werden sodann in eisernen Pfannen solange geröstet, bis sich die Schale entfernen läßt, und hierauf unter Erwärmen auf 70 bis 80° C. zu einer gleichförmigen Masse zerrieben. In Brasilien und in einigen anderen Ländern werden die Cacaobohnen keiner Gährung unterzogen; dieselben kommen dann als «ungerotteter» Cacao, der einen bitteren Beigeschmack besitzt, in den Handel.

Als Cacao oder Cacaopulver bezeichnet man die theilweise entölteten und gepulverten und von den Schalen befreiten Cacaobohnen. Der Cacao ist sehr nahrhaft, denn er besitzt nebst Fett einen größeren

Gehalt an Eiweißstoffen; sein Gehalt an Theobromin verleiht ihm gleichzeitig die Eigenschaften eines Genussmittels.

Die gebräuchlichste Verfälschung des Cacao ist der Zusatz von Mehl. Nachdem aber ein solcher Cacao eine lichte Farbe erhält, wird dieselbe durch Beimengung von Eisenocker, Ziegelmehl u. a. gedeckt. Nicht selten werden dem Cacaopulver gemahlene, nahezu wertlose Cacaoshalen beigemischt. Häufig kommt es auch vor, daß man den Cacao seines theueren, wohl-schmeckenden Fettes, der sogenannten «Cacaobutter», beraubt und dasselbe dann durch ein billiges Fett, wie Schöpfensfett oder Erdnußöl, ersetzt. Behufs Verschönerung wird dem Cacao nicht selten Schwefel, Gips u. a. zugesetzt.

Die Chocolade ist eine Mischung von Cacao mit etwa 50 pCt. Zucker und Gewürzen, wie Vanille, Zimmt, Nelken u. s. w. Sie wird bereitet durch Zerreiben entschälter Cacaobohnen oder des käuflichen Cacaopulvers mit Zucker unter Anwendung von Wärme in eisernen Kesseln und Ausschlagen des gleichmäßigen, weichen Teiges in mit Del bestrichene Blechformen, worin sie erstarrt.

Mildere Chocoladesorten werden mit Mehl oder mit den ziemlich wertlosen Cacaosamenschalen, dem sogenannten «Cacaothee», vermischt. Solche Sorten enthalten weniger Zucker und nur minderwertige Gewürze.

(Schluß folgt.)

von seinem Herrn überrascht. «Augenblicklich packen Sie Ihre Sachen und machen Sie, daß Sie fortkommen!» schloß der aufgebrauchte Hotelier seine Standrede. Jacques that, wie ihm geheißten, zog seine besten Sachen an und gieng mit seinem geschürzten Bündel zum Cassier, um sich seinen Lohn auszahlen zu lassen. Unten im Flur traf er mit dem Besitzer des Hotels zusammen, an dem er mit scheuem Grusse vorübergehen wollte. Dieser jedoch erkannte ihn nicht in seinem guten Anzuge, und es entspann sich folgender Dialog: «Sie suchen wohl Beschäftigung?» fragte der Hotelier. — «Ja, Monsieur», entgegnete Jacques. — «Können Sie Fenster reinigen?» — «Gewiß, Monsieur.» — «Um, Sie sehen ganz brauchbar aus. Unser letzter Fensterputzer bekam 25 Francs. Ihnen werde ich 30 Francs geben, Sie können gleich eintreten.» — «Danke sehr, Monsieur», sagte Jacques hocherfreut. Eine Viertelstunde später befand er sich wieder im selben Zimmer, wo ihn kurz vorher der gestrenge Brotgeber beim Zeitunglesen ertappt hatte.

(Zwei Millionen Clavierstunden.) Eine amüsante englische Statistik über Zeit und Geld, die alljährlich in England dem Clavier gewidmet werden, theilt die «Neue Musikzeitung» mit. 45 Millionen Einwohner zählt das Inselreich und diese wohnen in etwa 7 Millionen Häusern. Im Durchschnitt kann man auf jedes siebente Haus ein Clavier rechnen und als mittleren Preis 20 Pfund Sterling annehmen; also kosten alle diese Claviere 20 Millionen Pfund Sterling gleich 400 Millionen Mark! Im allgemeinen aber werden die Instrumente alle zehn Jahre erneuert, es kämen also 40 Millionen Mark auf das Jahr. Wird auf jedem Clavier nur zwei Stunden täglich gespielt, so macht das zwei Mill. Stunden pro Tag. Und diese zwei Millionen Stunden sind ganz unnütz aufgewendet, denn derselbe unerbittliche Statistiker hat herausgerechnet, daß von 10.000 Spielern immer einer es zu etwas bringt, so daß von einer Million nur hundert gute, hingegen 999.900 schlechte Clavier-Spieler würden.

(Eine weibliche Stadtverwaltung.) Die Bewohner der kleinen Stadt Beattie im nördlichen Kansas haben den Frauen die Verwaltung der Gemeinde anvertraut. Die Befugnisse des Bürgermeisters wurden der Frau eines reichen Kaufmannes übertragen. Das Secretariat der Bürgermeisterei und der größte Theil des Stadtrathes wird ebenfalls von Frauen gebildet. Das ganze alte Verwaltungspersonal und sämtliche Mitglieder der Polizei wurden entlassen, um weiblichen Kräften Platz zu machen. Die Einwohner von Beattie haben diese folgen-schweren Maßregeln ergriffen, weil die frühere Stadtverwaltung sich große Betrügereien zuschulden kommen ließ.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Nachversteuerung von Zuder-Erzeugnissen.) Laut Mittheilung des Finanzministeriums ist zu gewärtigen, daß aller Rübenzuder, welcher bereits in den freien Verkehr übergegangen ist und als solcher oder in zuderhaltigen Waren (auch Halbfabrikaten), wie: in Zuderln, candierten Früchten, Chocoladen und anderen cacaohaltigen Waren sowie in Biqueuren am 1. August 1899 vorhanden sein wird, einer Nachsteuer von zwölf Hellern per Kilogramm unterworfen wird. Die einzelnen Gattungen der der Nachversteuerung zu unterziehenden zuderhaltigen Waren sowie der der Berechnung der Nachsteuer zugrunde zu legende durchschnittliche Zudergehalt dieser Waren wird im Vollzugswege bestimmt werden.

ihre Wangen auch noch blaß waren und in ihren Augen ein unstetes Feuer brannte.

«Es ist nur zu natürlich, daß du gestern nicht wohl warst, mein Liebling,» sagte Lutowojki. «An dunklen Tagen pflegen zarte Blumen stets das zarte Köpfchen zu senken.»

Etienne widmete sich ausschließlich Sonja; nur dann und wann glitt sein Blick mit unruhig fragendem Ausdruck zu Madame hinüber und als Lutowojki seine Tasse geleert hatte und sich erhob, um wie gewöhnlich am Morgen einen Inspectionsgang über den Hof und durch die Ställe zu machen, und Madameleine zum Mitkommen aufforderte, gab er ihr durch ein Zeichen zu verstehen, daß sie bleiben solle, und Madame schützte Mattigkeit vor und blieb.

«Du sprichst gestern von einer Sammlung humoristischer Erzählungen, liebe Sonja,» wandte Montequion sich an seine Braut, als Lutowojki verschwunden war.

«Soll ich das Buch holen?» fragte sie.

«Wenn es dir keine Mühe macht!» erwiderte Etienne.

Sonja lächelte.

«D, du!» sagte sie zärtlich. «Was könnte mir wohl zu schwer fallen für dich! Und nun dieses gar!»

Sie eilte schon davon und Etienne fragte, kaum daß sie allein waren, hastig in besorgtem Tone zu Madame hinüber:

«Was fehlt dir nur? Du scheinst wirklich krank zu sein.»

Wer am 1. August 1899 einen Borrath an Zuder als solchen oder in den obbezeichneten nachsteuerpflichtigen zuderhaltigen Waren besitzen wird, hat diesen Borrath, und zwar abgeordnet, an Zuder, Zuderln, candierten Früchten, Chocoladen und anderen cacaohaltigen Waren sowie Biqueur, gleichviel, ob er ihn in seinen eigenen oder fremden Räumen aufbewahrt, sowie den Ort und die Räume der Aufbewahrung in der Zeit vom 1. bis einschließlich 3. August 1899 schriftlich in zweifacher Ausfertigung anzumelden. Die Borrathsanmeldungen werden nach vorgeschriebenem Muster einzurichten und stets bei jener Finanzwachabtheilung einzubringen sein, in deren Umkreise sich der Aufbewahrungsort des Zuders, bezw. der zuderhaltigen Waren, befindet. Blankette dieser Anmeldungen werden rechtzeitig bei der zuständigen Finanzwachabtheilung sowie bei allen k. k. Steuer- und Hauptsteuerämtern in Krain unentgeltlich verabfolgt werden. Wird die vorgeschriebene Anmeldung eines am 1. August 1899 vorhandenen Borrathes an Zuder und den obgenannten zuderhaltigen Waren unterlassen, oder ist die vorhandene Menge um mehr als fünf Procent größer als die angemeldete, so wird eine Strafe mit dem Bierbis Achtfachen der verkürzten oder der Verkürzung ausgelegten Nachsteuer verhängt werden. Obwohl diese Anordnungen erst mit der Kundmachung der betreffenden kaiserlichen Verordnung, beziehungsweise der hiezu zu erlassenden Vollzugsvorschrift, in Kraft treten, so werden alle Personen, die Borräthe an Rübenzuder oder an zuderhaltigen Waren besitzen, in ihrem eigenen Interesse schon jetzt auf die ihnen obliegende Anmeldepflicht hiemit aufmerksam gemacht.

(Zuder als Ernährungsmittel in der Armee.) Wie dem «Mährisch-schlesischen Correspondenten» aus Wien mitgetheilt wird, hat der Centralverein für Rübenzuderindustrie bei der Kriegsverwaltung angefragt, es möge bei einem der heurigen Manöver unter Intervention des Vereinschemikers Zuder als Ernährungsmittel für die Mannschaft versucht werden. Mehrere Zuderraffineure und Rohzuderfabrikanten haben diesem Zwecke 300 Centner Zuderwaren im Werte von 5000 fl. gratis zur Verfügung gestellt.

(Steuernachlass.) Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministeriums, womit die Höhe des Steuernachlasses an der für das Jahr 1899 vorgeschriebenen Grundsteuer mit 12.5 pCt. und der Gebäudesteuer, mit Ausnahme der fünfprocentigen Steuer vom Ertrage steuerfreier Gebäude, mit 11.2 pCt. festgesetzt wird. Die mit 17,732.000 fl. festgesetzte Erwerbsteuer-Hauptsumme wird auf 17,457.440 fl. ermäßigt.

(Vom Verwaltungsgerichtshof.) Wie das «Fremdenblatt» meldet, wurden der Sectionsrath im Finanzministerium Dr. Friedrich Ploj und der Landesadvocat in Brünn Dr. August R. v. Popelka zu Rätthen beim Verwaltungsgerichtshof ernannt.

(Local-Augenschein.) Ueber Einschreiten des Landesauschusses in Laibach um Bewilligung zum Neubau der landchaftlichen Burg in Laibach findet im Sinne des § 23 der Bau-Ordnung für Laibach die Erhebung an Ort und Stelle am 13. d. M. um 10 Uhr vormittags statt, wozu der krainische Landesauschuß, der Stadtmagistrat namens der Stadtgemeinde und die Anrainer Philipp Baron Rechbach, Hausbesitzer, Herrengasse Nr. 4, zuhanden des Herrn August Baron Rechbach, und Gisela v. Polz, Hausbesitzerin, Herrengasse Nr. 6, zuhanden des Herrn Ludwig Tschada, Beamten der krain. Sparcasse in Laibach, verständigt wurden. —b.

«Deczinski zweifelt daran, daß ich mit dir verwandt bin,» gab sie ebenso hastig leicht zurück.

«Aber deshalb brauchst du dich doch nicht so zu erregen,» meinte Etienne. «Ja, wenn es nicht wahr wäre —»

«Nun, das ist es auch nicht allein, was mich quält,» flüsterte Madame. «Graf Deczinski ahnt so mancherlei!»

Er hob mit einer geringschätzig-verächtlichen Gebärde die Achseln.

«Paß! Dafs ich nur deinetwegen nach L. gekommen bin, weiß er nicht, und ebensowenig ist es ihm bewußt, weshalb ich mich mit Sonja verlobt habe!» sprach er überlegen.

«Du magst, was diesen Punkt anbetrifft, recht haben,» gab sie zu. «Eins aber ist gewiß, daß er meiner Vergangenheit nachspürt und alles daran setzen wird, um mich zu verderben.»

«Ich werde dich zu schützen wissen!» flammte er auf.

«Deczinski wird bei diesem und jenem Erkundigungen über mich einziehen, und mich kennt ja beinahe die halbe Welt!» fuhr sie klagend fort.

«Als Madame Narcisse freilich und als Nina!» entgegnete er. «Eine Madeleine de Verneuil, geborene Montequion, kennt jedoch niemand. Es war sehr gut, daß du nicht unter deinem wahren Familiennamen auftrauest.»

«Und wenn sein Vorhaben ihm dennoch gelingt!» flüsterte Madame verzweifelt und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

(Fortsetzung folgt.)

(Die k. k. Gendarmerie in Krain) weist mit 1. Juli 1899 folgenden Stand auf: 1 Major, Landes-Gendarmerie-Commandanten, 1 Oberlieutenant, Adjutanten, 1 Hauptmann-Rechnungsführer I. Classe, 1 Wachtmeister, Hilfsarbeiter des Adjutanten, und 1 Kanzeleibener I. Classe; bei der Ergänzungs-Abtheilung: 2 Wachtmeister; bei der Dienstes-Abtheilung Nr. 1 in Laibach: 1 Oberlieutenant, 3 Wachtmeister, 19 Postenfürer und 55 Gendarmen; bei der Dienstes-Abtheilung Nr. 2 in Laibach: 1 Rittmeister I. Classe, 4 Wachtmeister, 28 Postenfürer und 81 Gendarmen; bei der Dienstes-Abtheilung Nr. 3 in Rudolfswert: 1 Lieutenant, 4 Wachtmeister, 26 Postenfürer und 79 Gendarmen. Der Stand derselben wurde mit 1. Mai d. J. um 8 Postenfürer und 16 Gendarmen vermehrt, wovon bereits 2 Postenfürer und 2 Gendarmen im obigen Stande eingetheilt wurden. Der Rest von 6 Postenfürern und 14 Gendarmen wird anlässlich der Neucreeierung von Posten im Laufe des Herbstes zur Aufstellung gelangen. —b.

(Zur Krankenkennung.) Ins hiesige Landes-Krankenhaus wurden im abgelautenen Monate 332 männliche und 237 weibliche, zusammen 569 Kranke aufgenommen und darin mit den vom Monate Mai verbliebenen 356 Kranken 925 Kranke behandelt. Von diesen wurden 198 männliche und 151 weibliche geheilt entlassen, 16 männliche und 15 weibliche Kranke transferiert; in gebessertem Zustande verließen 76 männliche und 78 weibliche, in ungeheiltem Zustande hingegen 14 männliche und 6 weibliche Kranke die Krankenanstalt; 10 männliche und 15 weibliche Kranke sind gestorben. Demnach verblieben mit Schluß des abgelautenen Monats noch 346 (184 männliche und 162 weibliche) Kranke in Behandlung. —b.

(Ausgrabungen.) In Mannsburg wurden gelegentlich der Grundaushebungen für den neuen Pfarrhof mehrere — angeblich circa 50 — Skelette gefunden, welchen zum Theile Schmucksachen aus Bronze beigegeben waren. Die Herren Herrschaftsinhaber Anton Stare und Pfarrer Johann Forec sammelten die Fundstücke und übergaben dieselben dem Landesmuseum. Die Sachen sind, so unscheinbar sie sich präsentieren, darum interessant, weil sie einen bisher im Museum noch nicht vertretenen Typus repräsentieren. Außer einfachen Finger- und Armringen aus Bronzeblech und Bronzebraut sind bemerkenswert halbmondförmige Ohrringe mit Einlagen von weißem, blauem, rothem und grünem Email in den Bronzeplatten; ferner Bronzescheibchen mit Verzierungen. Ein Scheibchen von 33 mm Durchmesser zeigt z. B. eine Thierfigur erhaben herausgeschnitten; leider ist das Email aus den Vertiefungen herausgefallen. Ein buckelförmiges Blechscheibchen ist mit einem Kreuze von der sogenannten Malteserform geziert. Von ganz besonderem Interesse aber war der Fund von metallischen Kupferstückchen und Kupferschladen um den Kopf einer Leiche. Das Vorkommen würde dafür sprechen, daß der Begrabene sich mit der Kupferbearbeitung beschäftigte, vielleicht selbst dergleichen einfachen Schmud verfertigte. Bezüglich der chronologischen Stellung der Grabstätte deuten die charakteristischen Formen der Ohrgehänge darauf hin, daß wir es mit dem Anfange der christlichen Periode unserer Gegenden zu thun haben, etwa dem zehnten oder elften Jahrhundert. Schon bei den Erweiterungsarbeiten an der Pfarrkirche im benachbarten Comenda wurden 1896 im alten Friedhofe dieselben Formen von Ohrgehängen und Bronzeringen gefunden. Dieselben geriethen damals leider in die Hände eines Gastwirthes in Comenda, welcher sie dem Museum nicht überlassen wollte, da er ein Localmuseum in seinem Hotel zu errichten beabsichtigte. M.

(Von einer Locomotive überfahren.) In der Station Selzthal ereignete sich, wie man dem «Volksblatt» aus Rottenmann berichtet, Samstag mittags ein entseßlicher Unfall. Der krainische Bergarbeiter Primožic aus Bischofslad wurde, als er trotz des Verbotes seitens des Bahnpersonales das Geleise überschritt, um ein vergessenes Gepäckstück zu holen, von der verschleuderten Maschine des aus Bischofshofen gekommenen Zuges niedergestoßen, wobei ihm die Räder über beide Füße giengen. Der Schwerverletzte, welcher erklärte, lieber sterben zu wollen, als eine Amputation vornehmen zu lassen, wurde mit der Bahn in das Krankenhaus nach Rottenmann gebracht. Primožic soll verheiratet und Vater von sieben Kindern sein. Ein fremdes Verschulden an dem Unglücksfall liegt nicht vor.

(Hagelschaden.) Am 4. d. M. nachmittags gieng über die zur Ortsgemeinde Semitsch gehörige Steuergemeinde Perbise, politischer Bezirk Tschernembl, ein heftiges Hagelwetter nieder, welches die Feldfrüchte zum großen Theile vernichtete. Der Gesamtschaden wird auf ungefähr 3000 fl. geschätzt. Die Lage der Besitzer ist eine umso misslichere, als dieselben auch im Vorjahre von einem gleichen Elementarereignisse in empfindlicher Weise heimgesucht wurden. —r.

(Zur Ermordung des k. k. Gerichts-Adjuncten Gallada.) Wie die «Klagenfurter Zeitung» erfährt, ist seitens der k. k. Staatsanwaltschaft in Klagenfurt die Verhaftung eines Bäckergehilfen in Bülfermarkt angeordnet worden.

(Sommerfest des Saibacher deutschen Turnvereines.) Das am 8. d. M. im Casinogarten veranstaltete Sommerfest des Saibacher deutschen Turnvereines erbrachte neuerlich den Beweis, dass in diesem Vereine die Geselligkeit in idealer Weise gepflegt wird, dass darin geistiges Streben, gemüthvolle Unterhaltung, harmlose Fröhlichkeit, bestes Einvernehmen zu finden sind und dass jeder sein Bestes zum Gelingen des Ganzen beiträgt. Ganz im Stillen hat der Verein eine erfreuliche Neuerung und damit eine erhebliche Förderung auf gefanglichem Gebiete erfahren, die mit großer Genugthuung begrüßt werden kann, denn die Vortragsordnungen der besten Männerchöre leiden an einer gewissen Eintönigkeit, während der Formen- und Empfindungsreichtum des gemischten Chores ein weites Kunstgebiet eröffnet. Auch der volkstümliche Gesang erfährt durch den gemischten Chor eine beträchtliche Erweiterung seiner Programme und wirkt mit verjüngtem Liebreiz auf den Zuhörer. Dem Charakter des Festes angemessen, waren die gemischten Chöre sehr glücklich gewählt und wurden unter der erfahrenen Leitung des Sangwartes Herrn Victor Rant h vortrefflich, mit guter Tonbildung, deutlicher Aussprache und genauer Beachtung der dynamischen Schattierungen, vor allem jedoch in richtiger volkstümlicher Weise vorgetragen. Die Aufführung hat die auf die Einstudierung ersichtlich verwendete Mühe und Arbeit reichlich gelohnt; jeder Chor wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und zur Wiederholung verlangt. Der Damenchor stellte eine ansehnliche Zahl distinguirter, reizender Frauen und Mädchen ins Treffen, die über wohlklingende und klangschöne Stimmen verfügen, wie überhaupt das Stimmenverhältnis ein glückliches genannt werden kann. Am zündendsten wirkten das kärntnerische und heirische Volkslied; insbesondere letzteres übte durch den frischen, lebensvollen Vortrag einen ganz eigenartigen Reiz aus. Der Erfolg, welchen die Vorträge errangen, mag bekundet haben, dass die Erwartungen, die man in die neue Ertragserschaft gesetzt, nicht getäuscht worden sind und dass der gemischte Chor auch in Zukunft auf die freudigste Aufnahme rechnen kann. Der stimmkräftige Männerchor strebt aus dem ausgefahrenen Programme der romantischen Männergesangs-Literatur kräftig vorwärts, und das Publicum wußte ihm Dank hiefür. Wir erwähnen nur aus den ausgezeichnet wiedergegebenen Chören das eigenartige «Soldatenlied» von Kremser, «Des Kaisers Reitersleut» von Mayr und den feurig beschwingten Chor «Des Finken Frühlingslied» von Karl Goepfhardt, die ebenfalls wiederholt werden mußten. Die vortrefflichen Leistungen wurden vom Publicum mit wohlverdientem Beifalle belohnt, der nicht zum geringen Theile dem unermülich-thätigen Dirigenten Herrn Rant h galt. Dass die Hauptaufgabe des Turnvereines zielbewußt gepflegt wird, bewiesen überzeugend die bewundernswerten Leistungen der ausübenden Turner. Das Kärtturnen am Red unter Leitung des Turnwarts Herrn Cerar und die Leiterpyramiden unter Leitung des Turnwarts Herrn Meise h erfreuten sich verdienstermaßen der vollsten Anerkennung und wurden mit Jubel aufgenommen. Einen vollen Antheil an dem Erfolge des Festes hatten die vorzüglichen Vorträge der trefflichen Militärkapelle des 27. Infanterieregiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Christoph. Das reiche Programm wurde in gebiegender Weise zur Geltung gebracht und gab neuerlich Zeugnis von der Güte der Kapelle. Der große, geschmackvoll decorierte Garten war bis auf das letzte Plätzchen besetzt, und das zahlreiche Publicum harrete trotz der abendlichen Kühle bis zu Ende des Programmes aus. Der Frauen-Ortsgruppe des deutschen Schulvereines, welcher der Reinertrag gewidmet war, ist ein ansehnlicher Betrag zugeflossen.

(Constituierung des Vereins-Ausschusses «Mestna godba» in Rudolfswert.) Gewählt wurden am 7. d. M. zum Obmann Anton Hocevar, Lederer; zum Obmannstellvertreter k. l. Gerichts-Secretär Dr. Eduard Volcic; zum Schriftführer Johann Kraigher, Stenograph; zum Schriftführerstellvertreter Franz Kenda, Handlungsgehilfe; zum Säckelwart Adolf Justin senior, Kaufmann; zum Säckelwartstellvertreter Josef Poula, Hilfsbeamter, und zu Musiküberwachungs-Mitgliedern Johann Mehora, Bäcker, und Matth. Malovic, Tischler, sämmtliche in Rudolfswert.

(Unterlassenes Wetterschießen.) Am 6. d. M. nachmittags zeigten sich ober dem mit Weingartenculturen bepflanzten Stadt- und Görttschberge drohende Gewitterwolken. Am Stadtberge ist eine Schießstation gegen Gewitterwolken eingerichtet, mit deren Besorgung der am Stadtberge wohnhafte Wessner betraut ist. Als jedoch am bezeichneten Tage der Wessner die Gewitterwolken heranziehen sah, lag ihm sein zum Trocknen ausgebreitetes Heu näher als die fremden Weingärten, und so wollte er, statt fortgesetzt den Gewittermörser abzufeuern, vorerst sein Heu einbringen. Der darauf niedergegangene Hagel richtete einen Schaden von etwa 900 fl. an.

(Curliste.) In Abbazia sind in der Zeit vom 27. Juni bis inclusive 7. Juli 363 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

(Aus dem Polizeirapporte.) Am 8. d. M. wurden zehn Personen verhaftet, und zwar fünf

wegen Bacierens, zwei wegen Uebertretung des Betruges, zwei wegen Excesses und Anton Bondral wegen Auswanderungsversuches nach Amerika vor Erfüllung der Militärdienstpflicht. — Am 9. d. M. wurden vierzehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar neun wegen Excesses, vier wegen verbotenen Spieles («Fucanje») hinter der Kosler'schen Mauer im Tivoli-Walde und eine wegen Bacierens.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Der Frauencongress und das Theater.) Eine der interessantesten Erörterungen des internationalen Frauencongresses in London fand über das Thema «Die Bühne ein Feld für Frauen» statt. Frau Kendal, eine der vornehmsten Bieder der englischen Bühne, führte den Vorsitz. In klarer, schöner Vortragsweise führte die Amerikanerin Fräulein Mary Shaw u. a. aus, wie in früheren Jahrhunderten die fahrenden Künstler verachtet gewesen seien — ein Schicksal, für weibliche Wesen doppelt schwer zu ertragen. Gleichwohl widmeten sich schon damals Frauen mit Willenstärke, Begeisterung und Opferwilligkeit diesem Berufe. Heute sei der Beruf ein geachteter, der in Amerika allen Frauen, sogar ohne bedeutende Vorschule, offen stände und den ungefahr dreitausend Amerikanerinnen ergriffen hätten. Von jeher habe das Drama, indem es Spiegelbilder des Lebens gab, im Dienste der Fortbildung und Moral gestanden, was die Kirche sich anfangs selbst zununze gemacht, später aber völlig mißverstanden habe. Sobald statt Feindschaft zwischen Kirche und Bühne wirkliches Verstehen herrsche, werde der sittliche Einfluß des Dramas gewinnen. Als eine tadelnswerte Richtung bezeichnete die Rednerin die beinahe ausschließliche Schilderung sittlich gebrechlicher Frauen im neuzeitigen Drama und sie appellirte an alle die dramatische Dichtkunst liebenden Frauen, ihren Schwestern auf der Bühne dadurch zu helfen, dass sie sich gegen derartige von den Bühnenleitungen angenommene Stücke ablehnend verhielten. Die Vorsitzende schloß sich der Rednerin an, indem sie diesen Punkt wiederholte und Nachdruck darauf legte, dass es das Publicum sei, welches das Drama schaffe, und dass gerade die Frauen verpflichtet seien, hier ihren Einfluß geltend zu machen. Es wird also von dem weiblichen Publicum nichts Geringeres verlangt, als dass es bei gewissen zugkräftigen Sittenskomödien nicht ins Theater gehe.

— (Björnson) scheint diesmal die Sommermonate nicht in Tirol zubringen zu wollen. Wenigstens bringt der Figaro eine Beschreibung des Sommerfestes in Aulestadt, der acht Stunden von Christiania entfernt liegt. Björnson soll jetzt an einem vieractigen Drama arbeiten. Der Dichter besitzt in Aulestadt eine Villa und mehrere Wirtschaftsgebäude, die dreizehn Pferde, siebzig Kühe und sechzig Ziegen . . . beherbergen.

— («Učiteljski Tovarisk») Inhalt der 20. Nummer: 1.) L. Zelenc: Ueber die Bürgerschulen in Krain. 2.) Janko Likar: Leopold Belar (Fortsetzung). 3.) M. Poklukar: Erleichterungen. 4.) Jakob Dimnik: Der sprachliche Unterricht im ersten Schuljahre (Fortsetzung). 5.) Jubiläumselbsthilfe. 6.) Mittheilungen. 7.) Amtliche Beihilfenausschreibungen.

— («National-Bibliothek») Von dieser im Verlage E. Daberkow in Wien, VII./I, erscheinenden Sammlung sind uns vier weitere Hefte zugekommen. Am 1. Juli gelangten Wabbert Stiflers «Abbas» aus den Studien (223/4) und die «Wilder aus Wien» (225/6) zur Ausgabe; diese enthalten die Betrachtungen vom Stefansturm, einen Gang durch die Katakomben von St. Stefan und die Schilderungen des Praters und des alten Tandelmarktes. Ferner gelangten am 1. Juli zur Ausgabe «Balladen und andere erzählende Gedichte» von Johann Nepomuk Vogl (228/9), und zwar ausgewählt und eingeleitet von dem bekannten Literaturhistoriker kais. Rath Dr. Anton Schloßar von der Universitäts-Bibliothek in Graz, sowie von diesem letzteren selbst eine Erzählung, welche 1877 Rosegger in seinem «Heimgarten» abgedruckt hat; die Erzählung betitelt sich «Ein Märtyrer des Lebens» und gelangte als einfache Nummer (227) zur Erinnerung an des Verfassers 50. Geburtstag (27. Juni) zur Ausgabe; die Nummer enthält auch Schloßars Porträt sammt Facsimile. — Jede Nummer der «National-Bibliothek» kostet 10 kr.

— (Ansicht und Karte vereint) zeigen die neuesten Ansichtskarten, herausgegeben von der renommierten kartographischen Verlagsanstalt G. Freytag & Berndt in Wien VII/1, Schottenseldgasse 64, unter dem Titel: G. Freytags Touristen-Ansichtskarten! Auf blauem Carton schön gedruckt enthält jede Karte eine von der Reisterhand L. E. Petrovits' entworfene Federzeichnung in künstlerischer Ausführung sowie eine kleine Umgebungskarte des dargestellten Objectes, versehen mit den Wegmarkierungen. Die Karte dient also drei Zwecken zugleich: der Käufer kann 1.) sich damit orientieren, 2.) seinen Lieben ein Bild der Gegend geben, 3.) seine Tour ihnen dadurch genau erläutern. Bisher erschienen als erste Serie 15 Karten, und zwar: Mariazell-Lunz-Gaming - Mödling - Lagenburg - Dörfelstein - Admont (2) - Gefäße - Heß-Hütte - Senftenberg - Wolfgang-See - Hallstatt - Alt-Äusser - Dürnstein, die zum Preise von je 5 kr. in jeder Buch- und Papierhandlung erhältlich sind und

unseren Lesern zur eifrigen Benützung bestens empfohlen seien. Gegen Einsendung von 75 kr. liefert die Verlags-handlung direct ein Exemplar aller fünfzehn Karten franco.

Neueste Nachrichten.

Der Ausgleich.

(Original-Telegramme.)

Budapest, 11. Juli. Ministerpräsident Graf Thun und Handelsminister Baron Dipauli sind heute früh hier eingetroffen. Wie die «Budapester Correspondenz» meldet, stattete Ministerpräsident Graf Thun um 10 Uhr vormittags dem ungarischen Ministerpräsidenten von Szell in dessen Privatwohnung einen Besuch ab. Nachmittags werden Graf Thun und Baron Dipauli im Palais des ungarischen Minister-rathspräsidiums eine Zusammenkunft mit den ungarischen Kollegen haben. Es handelt sich hiebei bloß um die Vereinbarungen über den Zeitpunkt des Zus-lebentretens der einzelnen auf den Ausgleich bezüglichen Gesetze und Verordnungen. Die österreichischen Minister gedenken noch heute nach Wien zurück-zufehren.

Budapest, 11. Juli. [Meldung des ungar. Tel.-Corr.-Bur.] Das Magnatenhaus berieth den ganzen Complex der Ausgleichsgesetzentwürfe. Nach Verlesung der Ausschufsberichte sprach Graf Bichy für die Vor-lagen. Die Regierung Ungarns habe eine schwierige Situation, denn sie müsse die Interessen Ungarns auch mit den Interessen Oesterreichs in Einklang bringen. Baron Pronay (contra) sprach die Anerkennung über die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zu-standes aus. Ungarn sei in erster Reihe ein Agri-culturstaat, Oesterreich ein Industriestaat. Dieser Gegen-satz mache es unmöglich, dass die Interessen aus-geglichen werden. Redner lehnt die Vorlage ab. Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Ministerpräsident v. Szell bemerkt gegenüber Pronay, man könne unmöglich sagen, dass die öster-reichische Regierung absolut verfüge, da die Bestimmung, die sie zur Hilfe nehme, ein Bestandtheil der öster-reichischen Verfassung sei. Die österreichische Regierung werde die Ausgleichsangelegenheiten mit den Terminen, welche in den ungarischen Entwürfen ausgestellt, ins Leben treten lassen. Der Minister glaubt nicht, dass zwischen beiden Staaten ein derartiger Interessen-gegenatz bestehe, dass diese Interessen in ihrer Totalität keiner Ausgleichung fähig wären. Den vor-liegenden Ausgleich hält Redner für einen solchen, welcher wohl Opfer und Concessionen seitens Ungarns enthält, andererseits aber auch mit Opfern und Con-cessionen seitens Oesterreichs verbunden, und der in seinem Endresultat für beide Staaten vortheilhafter ist, als es die Separation wäre. Nach den zwischen beiden Staaten entbrannten Kämpfen, nach langer Ungewiss-heit, worunter der gemeinschaftliche Wert und die wirtschaftlichen Interessen gelitten haben, empfehle es sich mehr, den Ausgleich, wenn er sonst gut und acceptabel ist, bis 1907 zu erstrecken, als, wie Pronay meint, bis 1903. Der Zeitpunkt von 1907 wurde festgesetzt, damit der Endtermin der Zollgemeinschaft mit den abgelaufenen Handelsverträgen zusammenfalle. Durch diesen Termin wurde auch die Frage des autonomen Zolltarifes gelöst, ohne welchen wir wehr-los dagestanden wären und die Verhandlung der Handelsverträge gar nicht hätten initiieren können. Wir müssen bestrebt sein, eine solche Zollgemeinschaft zu erhalten, welche die Interessen des Landes und der Monarchie wahrt. Redner bittet, den Entwurf an-zunehmen. Der ganze Complex der Ausgleichsentwürfe wird gegen die Stimme des Abg. Pronay angenommen. Morgen halten beide Häuser Sitzungen zur Entgegen-nahme des Vertagungs-handschreibens.

Großfürst-Thronfolger Georg †

(Original-Telegramme.)

Petersburg, 11. Juli. Der «Regierungs-bote» veröffentlicht nachstehendes kaiserliches Manifest: Am 28. v. M. ist in Abbas-Tuman unser geliebter Bruder, Thronfolger Großfürst Georg Alexandrowitsch gestorben. Die Krankheit, von der der Großfürst be-fallen war, konnte vielleicht, wie es schien, der ein-geleiteten Cur und dem Einflusse des südlichen Klimas weichen, doch Gott hat es anders beschlossen. Indem wir uns ohne Murren dem Rathschlusse Gottes unter-werfen, fordern wir alle treuen Unterthanen auf, den tiefen Kummer mit uns zu theilen und herzlichst für die Seelenruhe unseres theueren Bruders zu beten. Von nun an, solange Gott nicht geruht, uns durch die Geburt eines Sohnes zu segnen, gebürt das Recht der Thronfolge, auf den Grundlagen des Erlolge-gesetzes, unserem geliebten Bruder, dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch. Nikolaus.

Petersburg, 11. Juli. Aus Anlaß des Ab-lebens des Großfürsten-Thronfolgers wurde eine drei-monatliche Hoftrauer angeordnet.

Die Affaire Dreyfus.

(Original-Telegramm.)

Kennes, 11. Juli. Verteidiger Dumange, welcher heute Dreyfus im Militärgefängnis besuchte, überzeugte sich, dass Dreyfus sich der Gesundheit erfreue und im Studium der Acten bereits sehr vorgeschritten sei.

Telegramme.

Zfahl, 11. Juli. (Orig.-Tel.) Justizminister Ruber ist hier angekommen. Um 1 Uhr nachmittags wurde derselbe von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen und sodann dem Familiendiner beigezogen.

Wien, 11. Juli. (Orig.-Tel.) Der anlässlich der jüngsten socialistischen Demonstration verhaftete Arbeiterführer Bretschneider wurde vom Gerichtshofe zu sechs-wöchentlicher strenger Arreststrafe verurtheilt.

Braunau, 11. Juli. (Orig.-Tel.) Sonntag kam es bei einer hier stattgefundenen Fahnenweihe des Veteranenvereines zu erhebenden, patriotischen Kundgebungen. An der Feier beteiligten sich, außer den Veteranen der Umgebung, etwa 1250 Mitglieder reichsdeutscher Kriegervereine mit 23 Fahnen. Während der Ceremonie des Mägeleinschlagens sowie bei dem nachmittags stattgefundenen Concerte wurden patriotische Reden gehalten. Der preussische Hauptmann von Arnim pries in längerer Rede die hohen Tugenden der beiden befreundeten Monarchen und forderte zur treuen Waffenbruderschaft auf. Zum Schlusse wurde die Kaiserhymne von den Festtheilnehmern, 4000 an der Zahl, stehend und entblößten Hauptes gesungen.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 9. Juli. Better, kais. russ. Consul, Egypten. — Forka, Klagenfurt. — v. Holl, k. u. k. Oberlieutenant; Pollak, Rfm., Graz. — Gantel, Hotelbesitzer, Lissa. — Edl. v. Wertheimstein, Privat, f. Gemahlin; Sopauscher, Maerz, Ingenieur; Margulies, Wassertrilling, Rosenbaum, Kohn, Stein, Kiste, Wien. — Dr. Pöschki, Priester, f. Schwester; König, Kammerjungfer, Görz. — Silienberg, Gutsbesitzer, Arad. — Meebold, Commerzienrath, Heidenheim. — Poppovich, Gutsbesitzer, Oppova. — Sib, Militärbeamter, Zara. — Angelato, Bankbeamter, f. Gemahlin; Cosmiz, Tenischel, Kiste, Triest. — Adamich, Chef-Ingenieur; Polla, Capitän Fiume. — Braune, k. u. k. Major; Miklig, Conducteurs-gemahlin, Gottschee. — Ceux, Ingenieur, Paris. — Dr. Lehner; Weiss, Privat, Mosony. — Strabat, Privat, Brud a. M. — Vagzovist, Privat, Fiume. — Weisner, Lehrer, Ratibor. — Jechin, Rfm., f. Gemahlin, Benedig. — Ravnitar, Steuereinhnehmer, Stein. — Szekely, Schönfeld, Kiste, Budapest. — Rajbic, Privat, Mannsburg.

Am 10. Juli. Rollinger, k. u. k. Oberlieutenant der Artillerie-Kriegsschule; Konlechner, Naabolek, Rojsmanith, Wenzel, Krafty, v. Kuhnert, Jung, Wital, Meisner, Costa, Faber, Kraupp, k. u. k. Oberlieutenant; Edler von Angelato, Beamter; Hilfreich, Brenner, Gross, Barth, Kiste; Gunjam, Private, f. Tochter, Wien. — Dr. Tranta; Dr. Prochenst, f. Gemahlin, Prag. — Gaberc, Priester, f. Bruder, Krainburg. — Grabner, k. u. k. Vinienschiffsteuenteuante, Pola. — Radnet, Rfm., Senojetich. — Gultmann, Levi, Kiste, Triest. — Lori, Priester, St. Paul (Amerika). — Dr. Tuma, Görz. — Doppelhofer, Schuller, Kiste. — Znidarsic, Prof., Sarajevo. — Fischer, Rfm., Budapest. — Gstein, Rfm., Fünfkirchen. — Bodnik, k. u. k. Hauptmann, f. Gemahlin; Krajec, Privat, Rudolfswert. — Dr. Derani, Arzt, f. Gemahlin, Stein. — Berghausner, Rfm., Frankfurt. — Weber, Rfm., Montalcene.

Verstorbene.

Am 11. Juli. Agnes Smrekar, Arbeitersgattin, 20 J., Triesterstraße 28, Tuberculose.

Im Civilspitale.

Am 7. Juli. Anna Jamnik, Schneidersgattin 30 J., Tuberculose.

Am 8. Juli. Alois Rumpret, Lederergerhilfe, 29 J., Tuberculose.

Am 9. Juli. Michael Pernus, Schuhmacher, 38 J., Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with columns: Zeit, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Sichtbarkeit in Millimeter. Data for 12. and 13. July.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19-7°, Normal: 19-7°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird. (207) 7-5

Chemische Farben

für Zimmermaler, Erdfarben für Maurer, größte Auswahl, billigste Preise, bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (889) 11-4

Monatzimmer

(2691) im I. Stock, gassenseits, licht, schön möbliert, mit separatem Eingange, ist Römerstrasse Nr. 5 sofort zu vergeben. Auch werden daselbst Kostherren aufgenommen.

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten. Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Medic. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr. — Allein-Depôt: (2476) 3

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach.

Täglich zweimaliger Postversand.

Gut erhaltene Gala-Uniform

samt Hut, ist billig zu haben Congressplatz Nr. 6, III. Stock. (2725)

Geübte Näherinnen

(2737) werden sofort aufgenommen 3-1

Alter Markt Nr. 2.

Café Valvasor

heute Mittwoch den 12. Juli

grosses

Militär-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt frei.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht

hochachtungsvoll

(2575)

And. Stuppan

Abiturijentje obeh e. kr. učiteljišč v Ljubljani

prirede

v nedeljo, dne 16. malega srpana 1899

izlet v Kamnik.

Odhod iz Ljubljane ob 7. uri 23 minut zjutraj z držav-nega kolodvora.

Prihod v Kamnik ob 8. uri 37 minut. — Ogleдование mesta. Ob polu 11. uri sv. maša v samostanski cerkvi oo. franciš-kanov. Pri maši poje moški zbor.

Ob polu 2. uri skupen obed v Fischerjevi restavraciji.

Točno ob 8. uri zvečer

KONCERT

v čitalniški dvorani na korist učiteljskemu konviktu.

Pevovodja: G. M. Adamič.

VZPORED:

- 1. Béla Kéler: Predigra k veseloigrki, klavir (četrveroročno).
2. Slavnostni prolog.
3. Jos. Haydn: «Cesarska pesen», zbor s spremljevanjem klavirja.
4. Stanko Pirnat: «Oblaku», šesteroglasen mešan zbor.
5. M. Moszkowski: Poljski plesi, a) «Mazurka», klavir (četrveroročno).
6. Jos. Nesvadba: «Hrepenenje ljubezni» (Lasky touha), četrverspev.
7. Mat. Hubad: Slovenske narodne pesni: a) «Ljubca, povej, povej!» b) «Škrjanček poje, žvrgoli» za mešan zbor.
8. Anton Nedvéd: «Pri slovesu», slavnostna kantata za moški zbor.
9. M. Moszkowski: Poljski plesi b) «Krakovjak, klavir (četrveroročno).
10. Fran Gerbič: «Žitno polje», mešan zbor.
11. P. H. Sattner: «Po zimi iz sole», mešan zbor.
12. Vatr. Lisinski: «Prosjak», tenor-solo s spremljevanjem klavirja.
13. P. Iljič Čajkovskij: «Legenda iz otročjih pesni», mešan zbor.
14. Angel Bukorešljev: «Kitica bolgarskih narodnih pesni», mešan zbor. (2731)

Po koncertu prosta zabava in ples.

Cene prostorom: Sedeži od I. do III. vrste po 2 K, sedeži nasled-njih vrst po 1 K, stojcišča po 30 kr.

Vstopnice se dobe na večer koncerta pri blagajni od 7. ure dalje.

Z ozirom na blagi namen se preplačila hvaležno sprejemajo.

K obilni udeležbi vabi najuljudneje

odbor.

Course an der Wiener Börse vom 11. Juli 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with columns: Gold, Ware, Description, Gold, Ware, Description, Gold, Ware, Description, Gold, Ware, Description, Gold, Ware, Description. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industri-Aktien, and various bonds and currencies.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text: Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Sachen.